

Barrierefreiheit

in öffentlich zugänglichen Gebäuden

Lösungsbeispiele für Planung und Beratung
unter Berücksichtigung der DIN 18040-1



Seite	Inhalt
3 - 4	Einleitung und rechtliche Grundlagen
5 - 6	Zugänge zum Gebäude
7 - 8	Informations- und Orientierungssysteme
9 - 10	Blindenleitsysteme
11 - 12	Rampen
13 - 14	Flure und Türen
15 - 16	Aufzüge
17 - 18	Treppen
19 - 20	Versammlungs- und Besprechungsräume
21 - 22	Sanitärräume
23 - 24	Parkplätze und Rettungswege
25 - 26	Gesetzliche Regelungen, Literatur und Hinweise

Impressum

Herausgeber: Agentur Barrierefrei NRW
am Forschungsinstitut Technologie
und Behinderung (FTB)
Evangelische Stiftung Volmarstein
Grundschoëteler Straße 40, 58300 Wetter/Ruhr
E-Mail: info@ftb-esv.de; www.ftb-esv.de

Redaktion: Dipl.-Ing. Wolfgang Schmitz
Architekt Dipl.-Ing. Martin Philippi
Dipl.-Päd. Heike Floetemeyer

Fotos: Agentur Barrierefrei NRW;
Fotolia.com: S. 3 oben © lu-photo, unten © RRF;
S. 4 oben © Dron, unten © stefanolunardi;
S. 25 © demarco; S. 26 © seen

Layout: DISEÑO, Lohmar

Druck: MaXxPrint

Copyright: FTB

Stand: Stand: 05/ 2019; 5. überarbeitete Auflage

Die Aufnahmen entstanden in und an öffentlichen Gebäuden der Städte Berlin, Bochum, Dortmund, Düsseldorf, Duisburg, Essen, Gelsenkirchen, Hagen, Hattingen, Herdecke, Köln, Wetter/Ruhr und Witten. Wir danken allen Verantwortlichen für die freundliche Unterstützung.

In der vorliegenden Broschüre ist die geschlechtergerechte Sprachregelung berücksichtigt; nur in Ausnahmefällen wurde aus stilistischen Gründen auf die jeweilige weibliche Bezeichnung verzichtet.

Eine barrierefreie Ausgabe der Informationen dieser Broschüre ist erhältlich unter: www.ab-nrw.de

Vorwort



Marktgerecht, gebrauchstauglich, benutzerfreundlich und nachhaltig sind Eigenschaften, die Industrie, Handel und Verbraucher von guten Produkten und Dienstleistungen erwarten. Von einer solchen Qualität profitieren alle – Anbieter und Kunden gleichermaßen.

In einer älter werdenden Gesellschaft, in der die Menschen in ihrer Freizeit aktiv sind oder länger arbeiten, in der Fachkräfte zunehmend gesucht werden und aus anderen Ländern zu uns kommen, muss dieses für alle umgesetzt werden. Daher kommt Barrierefreiheit als weitere Anforderung und als Lösungsansatz hinzu: Dort wo der Zugang ohne Barrieren ermöglicht wird, können wir alle mitmachen, dabei sein und uns einbringen. Deswegen ist Barrierefreiheit für jede und jeden von uns so wichtig und ein bedeutendes gesellschaftliches Ziel. Barrierefreiheit bietet Komfort für alle, ca. 40 % der Bürgerinnen und Bürger benötigen sie zeitweise – etwa bei Erkrankungen – und ca. 10 % – vor allem Menschen mit Behinderungen – sind dauerhaft dringend darauf angewiesen.

Wir brauchen Barrierefreiheit in allen infrastrukturellen Bereichen wie Gebäuden, Verkehrsmitteln, Informations- und Kommunikationstechnik. Die Agentur Barrierefrei NRW setzt sich im Auftrag des Landes und der Menschen in NRW für die Verbesserung der Barrierefreiheit in Nordrhein Westfalen ein.

Ein wichtiger Infrastrukturbereich ist die bebaute Umgebung. Hierzu erreichen uns die meisten Anfragen. Wenn neu gebaut wird, kann Barrierefreiheit meist kostengünstig mitgeplant und umgesetzt werden. Für Neubauten öffentlich zugänglicher Gebäude ist Barrierefreiheit gesetzlich vorgeschrieben. Dies betrifft neben den Gebäuden in öffentlicher Hand auch die Einrichtungen in Privatbesitz, die Besucherverkehr aufweisen.

Besonders groß ist die Herausforderung im baulichen Bestand, weil früher oft ohne die Idee und das Wissen zur Barrierefreiheit geplant und gebaut wurde. Unser Internetportal „www.informierbar.de“ bietet umfassende Informationen zur Barrierefreiheit öffentlich zugänglicher Einrichtungen in NRW. Darüber hinaus ist aber die Beseitigung von baulichen Barrieren eine Aufgabe, der wir uns kontinuierlich stellen müssen. Grundsätzlich besteht bei jeder anstehenden Bau-, Sanierungs- und Renovierungsmaßnahme die Chance, bestehende Barrieren gleich mit zu entfernen oder zu entschärfen. Und das lohnt sich!

Inzwischen gibt es viel Wissen und Erfahrung mit dem barrierefreien Um- und Neubau. Und kaum etwas ist besser geeignet als ein gutes Beispiel, um zu informieren und zu motivieren: Wenn Andere gute Lösungen vorlegen, dann können wir das bestimmt genauso gut.

Mit dem bewährten Ratgeber „Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Gebäuden“ stellt die Agentur Barrierefrei NRW in der aktualisierten Auflage wieder Informationen und Beispiele als praxisnahen und anschaulichen Leitfaden zur Verfügung. Hier werden für Planung und Beratung Tipps, Hinweise und Möglichkeiten aufgezeigt, wie Gebäude barrierefrei gestaltet werden können.

Wir hoffen, dass die Broschüre mit dazu beiträgt, dass möglichst Viele barrierefrei bauen und damit einen entscheidenden Beitrag zur Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen leisten.



Prof. Dr.-Ing. Christian Bühler
Agentur Barrierefrei NRW

Einleitung und rechtliche Grundlagen

Öffentlich zugängliche Gebäude ohne Barrieren, das sind Gebäude für alle Menschen. Ein stufenloser Gebäudeeingang beispielsweise nützt Eltern mit Kinderwagen und Personen im Rollstuhl oder mit einem Rollator gleichermaßen. Und gut lesbare Hinweisschilder sind nicht nur für Menschen mit Sehbehinderungen hilfreich, sie erleichtern auch allen anderen Besucherinnen und Besuchern eines öffentlich zugänglichen Gebäudes die Orientierung. Dass es sich bei solchen Maßnahmen nicht um isolierte Maßnahmen für Menschen mit Behinderungen handelt, sondern dass Barrierefreiheit mehr Komfort für alle bedeutet – diese Erkenntnis hat in den letzten Jahren an Verbreitung gewonnen. Jeder kann vorübergehend auf eine barrierefreie Gestaltung angewiesen sein, wenn er zum Beispiel mit schwerem Gepäck, Gipsbein oder ohne Lesebrille unterwegs ist. Eine barrierefreie Gestaltung berücksichtigt die Bedürfnisse aller Menschen mit Einschränkungen aufgrund von Krankheit, Unfall, Alter oder angeborener Behinderung. Dementsprechend fordert die Zielsetzung eines Designs für Alle eine universelle Zugänglichkeit für und Nutzbarkeit durch alle Menschen.

Barrierefreiheit ist heute ein unverzichtbarer Bestandteil einer vorausschauenden Planung. Als Folge der demografischen Entwicklung wird der Anteil der Menschen mit altersbedingten Einschränkungen in der nahen Zukunft deutlich zunehmen. Im Jahre 2008 war jeder fünfte Einwohner Nordrhein-Westfalens zwischen 60 und 80 Jahre alt, 2025 wird es jeder vierte Einwohner sein. Vor diesem Hintergrund gewinnt eine barrierefreie Umwelt immer mehr an Bedeutung. Auch die Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen unterstreicht die Bedeutung von Barrierefreiheit. Seit März 2009 ist die UN-Konvention in Deutschland geltendes Recht und fordert umfassende und wirksame Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft. Das Behindertengleichstellungsgesetz (als Bundesgesetz in Kraft



Eine barrierefreie Umwelt ist eine Voraussetzung dafür, dass ältere Menschen länger mobil sein können

getreten am 1. Mai 2002) und das Behindertengleichstellungsgesetz Nordrhein-Westfalen (in Kraft getreten am 1. Januar 2004) verpflichten insbesondere Bund, Länder und Kommunen zur barrierefreien Gestaltung, wenn bauliche Anlagen errichtet oder geändert werden. Das betrifft neben den baulichen und sonstigen Anlagen auch andere gestaltete Lebensbereiche.



Ein barrierefreies Wohnumfeld gewinnt angesichts der demografischen Entwicklung zunehmend an Bedeutung

Die gestaltete Umwelt sollte für alle Menschen barrierefrei auffindbar, zugänglich und nutzbar sein. Mit dieser Forderung des Behindertengleichstellungsgesetzes NRW (BGG NRW) wird das Ziel verfolgt, allen Menschen die gleichen Chancen auf eine selbst bestimmte Lebensführung einzuräumen. Eine wesentliche Voraussetzung für eine gleichberechtigte Teilhabe am Leben in der Gesellschaft ist eine barrierefreie Gestaltung des öffentlichen Raumes und der öffentlich zugänglichen Gebäude. Laut BGG NRW ist Barrierefreiheit dann gegeben, wenn eine Nutzung für Menschen mit und ohne Behinderungen gleichermaßen möglich ist – grundsätzlich ohne fremde Hilfe und in der allgemein üblichen Art und Weise.



Wichtige Informationen müssen bei allen Menschen ankommen, auch bei Menschen mit Sinnesbehinderungen

Wird ein Gebäude neu errichtet oder geändert, ist die Landesbauordnung zu beachten. Die Barrierefreiheit von öffentlich zugänglichen Gebäuden wird in § 49 der Bauordnung NRW geregelt, deren Neufassung am 01. Januar 2019 in Kraft getreten ist. Die Vorschrift bezweckt, dass in öffentlich zugänglichen baulichen Anlagen Menschen mit Behinderungen, alte Menschen und Personen mit Kleinkindern gegenüber den sonstigen Besucherinnen und Besuchern nicht benachteiligt werden. Es kommt darauf an, dass die baulichen Anlagen und Einrichtungen für alle Menschen ihrem Zweck entsprechend in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind.

DIN 18040 Teil 1 enthält die wesentlichen Vorschriften für die Barrierefreiheit in öffentlich zugänglichen Gebäuden. Hier werden auch umfassende Anforderungen an die sensorische Wahrnehmung (Sehen, Hören, Tasten) berücksichtigt. Die vorliegende Broschüre berücksichtigt die Inhalte der DIN 18040 Teil 1. Neben Vorkehrungen für Menschen mit Einschränkungen der Mobilität werden auch Lösungen aufgezeigt, wie Barrierefreiheit für Menschen mit Sinnesbehinderungen und kognitiven Einschränkungen umgesetzt werden kann.

Die Broschüre wendet sich an Verantwortliche in den Kommunen, Interessenvertretungen von Menschen mit Behinderungen sowie Planende und bietet Hilfen bei der praktischen Umsetzung von Barrierefreiheit. Die Veröffentlichung von guten Lösungsbeispielen verfolgt das Ziel, Barrierefreiheit zu einem selbstverständlichen Bestandteil der Planung von öffentlich

zugänglichen Gebäuden zu machen. Die Erfahrung zeigt, dass nur durch eine umfassende und frühzeitige Berücksichtigung der Anforderungen aufwändige Umplanungen und kostspielige Umbaumaßnahmen vermieden werden können. Um nicht an den Bedürfnissen der späteren Nutzerinnen und Nutzer vorbeizuplanen, sollten die geplanten Maßnahmen außerdem frühzeitig mit den Interessenvertretungen von Menschen mit Behinderungen sowie Seniorinnen und Senioren abgestimmt werden.

Unterstützung bei der Umsetzung der Vorschriften und Richtlinien bietet die Agentur Barrierefrei NRW für Vertreterinnen und Vertreter der Behinderten-Selbsthilfe und der Kommunen. Die Agentur informiert bei baufachlichen Fragen und koordiniert Sensibilisierungs- und Qualifizierungsmaßnahmen. Informationen z. B. über Arbeitsmaterialien, Schulungen und Workshops finden Sie unter: www.ab-nrw.de



Barrierefreiheit nützt vielen Menschen, zum Beispiel Eltern mit Kinderwagen

1. Zugänge zum Gebäude

Zugänge müssen für alle Menschen auffindbar, zugänglich und gleichberechtigt nutzbar sein. Für Menschen mit einer Mobilitätseinschränkung sind Schwellen zu vermeiden, Menschen mit einer Sinnes Einschränkung müssen entsprechende Orientierungshilfen geboten werden.

Gehwege, Erschließungsflächen

- feste und ebene Oberfläche
- Breite mind. 150 cm; Gehwege bis 6 m Länge mind. 120 cm breit, wenn am Anfang und Ende eine Wendefläche (150 cm x 150 cm) vorhanden ist
- leicht und erschütterungsarm befahrbar
- Begegnungsmöglichkeit z. B. für Rollstühle im Abstand von max. 18 m auf einer Fläche von mind. 180 cm x 180 cm
- max. Querneigung 2,5 Prozent
- max. Längsneigung 3 Prozent; Wege mit max. 10 m Länge max. 6 Prozent Längsneigung; Wege unmittelbar an den Eingängen mit max. 10 m Länge max. 4 Prozent Längsneigung
- Gehwegbegrenzungen mit dem Langstock tastbar, z. B. 3 cm hohe Rasenkantensteine
- weitere Anforderungen siehe Blindenleitsystem

Eingangstüren

- leicht auffindbar, z. B. durch visuell kontrastierende Gestaltung und ausreichende Beleuchtung
- keine Karuselltüren und/oder Pendeltüren als einziger Zugang
- Eingangstüren sollten automatisch zu öffnen sein
- untere Türanschläge und Türschwellen grundsätzlich vermeiden – wenn unvermeidbar, max. 2 cm
- gut lesbare, beleuchtete Beschilderung oder Hausnummer
- Abstreifroste berollbar und gehhilfengerecht mit kleinem Gitter
- weitere Anforderungen siehe Türen

Türöffner, Gegensprechanlagen

- Drehflügeltür bei frontaler Anfahrt, Öffnungsrichtung: Tasterabstand mind. 250 cm, Schließrichtung: Tasterabstand mind. 150 cm
- Schiebetür bei frontaler Anfahrt: Tasterabstand beidseitig mind. 150 cm
- bei Gegensprechanlagen Hörbereitschaft der Gegenseite optisch anzeigen
- bei Türsummern Freigabe optisch signalisieren

Verkehrsflächen allgemein

- stufen- und schwellenloser Zugang zu allen öffentlich zugänglichen Bereichen
- großflächig verglaste Wände an Verkehrsflächen deutlich erkennbar, z. B. durch kontrastreiche Sicherheitsmarkierungen (siehe Türen)
- weitere Anforderungen siehe Flure

Service-Schalter, Kassen, Kontrollen und Automaten

- mindestens ein Tresenplatz mit dem Rollstuhl unterfahrbar, Tresenhöhe max. 80 cm
- Bewegungsfläche vor Tresen/Automaten mind. 150 cm x 150 cm
- Durchgänge mind. 90 cm breit
- Ausstattung mit einer induktiven Höranlage (bei Service-Schaltern und Kassen mit geschlossenen Verglasungen und Gegensprechanlagen oder in lautem Umfeld)
- Auskunft über Display für Hörgeschädigte empfohlen
- Auffindbarkeit von Schalter, Kasse, Kontrolle oder Automat für blinde Menschen und Menschen mit Sehbehinderungen (siehe Informations- und Orientierungssystem sowie Blindenleitsystem)
- Das Personal sollte für die Bedürfnisse von Menschen mit kognitiven Einschränkungen sensibilisiert sein. Unbekannte Situationen stellen Menschen mit kognitiven Einschränkungen vor Probleme. Eine telefonische Verabredung mit einer Ansprechperson im Vorhinein schafft Sicherheit für diese Personengruppe, insbesondere wenn die Ansprechperson die Besucherin oder den Besucher später vor Ort empfängt

Bedienelemente (Klingeln, Taster, Automaten)

- visuell kontrastierend gestaltet und taktil oder akustisch wahrnehmbar
- nicht ausschließlich Sensortaster, Touchscreens oder berührungslose Bedienelemente
- Bewegungsfläche davor mind. 150 cm x 150 cm
- grundsätzlich in 85 cm Höhe, bei mehreren Bedienelementen übereinander in einer Höhe zwischen 85 cm und 105 cm



Die kraftbetätigte Tür lässt sich sensor-gesteuert öffnen; der Türöffner befindet sich in ausreichendem Abstand zur Tür



Zusätzlich zur Karusselltür stehen seitlich zwei Automattüren zur Verfügung



Ein feinmaschiges Drainage-Gitter vor dem Eingang ist auch für Personen im Rollstuhl oder mit Gehbehinderung geeignet



Da der Haupteingang nicht barrierefrei umzugestalten war, wurde ein neuer barrierefreier Seiteneingang geschaffen



Der Belagwechsel (Fußabtreter) dient Menschen mit Sehbehinderungen auch als taktiler Hinweis auf die automatische Schiebetür



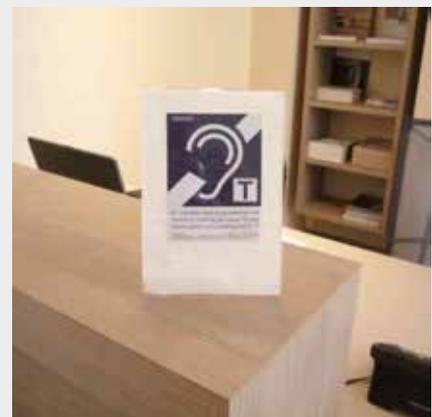
Der barrierefreie Zugang zum Schwimmbad ist rechts neben dem Drehkreuz möglich; hierfür muss allerdings geklinkelt werden



Die rechte Seite des Tresens ist für Menschen im Rollstuhl abgesenkt und unterfahrbar



Die linke Tresenseite ist für blinde Menschen mit Hilfe eines Leitstreifens auffindbar



Der Empfangsbereich ist mit einer Induktionsschleife ausgestattet

2. Informations- und Orientierungssysteme

Systeme, die zur Orientierung und Information ortsunkundiger Personen dienen, erfüllen ihre Aufgabe nur dann zufrieden stellend, wenn sie lückenlos und signalwirksam gestaltet sind. Dazu müssen alle wesentlichen Gebäudeteile und funktionalen Elemente in das Leitsystem einbezogen werden.

Besucherleitsystem

- lückenlose Ausschilderung der unterschiedlichen Wegebeziehungen
- Übersichtspläne und –tafeln an zentralen Standorten
- Leitsystem evtl. unterstützt durch Farb- und Lichtkonzepte
- Informations- und Leitsystem in den Außenanlagen bei größeren Gebäudekomplexen

Beschilderung

- gut sichtbare Beschilderung durch ausreichend große Hinweisschilder
- eindeutige Informationen, z. B. durch Kombination von Schrift und Symbolen
- bekannte Symbole und Piktogramme

Informationen allgemein

- Informationen und Orientierungshilfen müssen nach dem Zwei-Sinne-Prinzip angeboten werden, d. h. neben der visuellen erfolgt auch eine akustische oder taktile Vermittlung
- Vermeidung von Überschneidungen mit anderen Informationen (z. B. Werbung), nicht im gleichen Blick-/Hörfeld anordnen

Visuelle Informationen

- Informationen mit einem ausreichenden Leuchtdichtekontrast ausstatten (beispielsweise Schwarz/Weiß- oder Hell/Dunkel-Kombinationen)
- Informationen dürfen durch Blendungen, Spiegelungen und Schattenbildungen nicht beeinträchtigt werden
- nur aus kurzer Lesedistanz wahrnehmbare Informationen (z. B. textliche Beschreibungen neben Ausstellungsstücken) müssen auch für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen oder vom Rollstuhl aus erkennbar sein

Akustische Informationen

- Informationen müssen auch für Menschen mit eingeschränktem Hörvermögen zur Verfügung stehen
- zu vermeiden sind: Störgeräusche innerhalb von Räumen, von außen auf den Raum einwirkende Lärmquellen sowie eine schlechte Raumakustik mit zu langen Nachhallzeiten
- sprachliche Informationen müssen verständlich sein
- insbesondere bei Alarm- und Warnsignalen müssen Töne oder Tonfolgen eindeutig erkennbar und unterscheidbar sein

Taktile Informationen

- schriftliche Informationen sowohl in erhabener Profilschrift als auch in Brailleschrift, Ergänzung durch tastbare Piktogramme und Sonderzeichen
- auch bauliche Elemente oder taktile kontrastreiche Bodenstrukturen sowie Bodenindikatoren können zur Orientierung eingesetzt werden
- weitere Anforderungen siehe Blindenleitsystem

Leicht verständliche Informationen

- Texte in Leichter Sprache
- Kennzeichnung der Texte durch Symbol für Leichte Sprache
- Symbole, Piktogramme, Bilder und Fotos helfen beim Verstehen

Wartezone

- Einsatz von Informationssystemen mit optischer und akustischer Ausgabe



Der Name des Gebäudes ist von der Straße gut lesbar



Das beleuchtete Eingangsschild ist auch für blinde Menschen tastbar



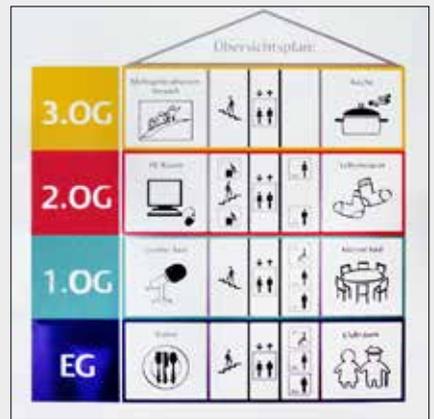
Ein kontrastreicher und taktiler Bodenindikator leitet Besucher vom Gebäudezugang zum Empfang



Der tastbare Übersichtsplan an zentraler Stelle ist durch kontrastreiche und taktile Bodenindikatoren auffindbar



Der taktile Orientierungsplan verschafft nicht nur blinden Menschen und Menschen mit Sehbehinderungen einen Überblick



Die Kennzeichnung von Geschossen durch Farben hilft bei der Orientierung



Ein Hinweisschild, das auch taktil erfassbar ist, weist den Weg zum Aufzug



Die Bodenkenzeichnung weist auf Etageninformationen hin, die zusätzlich in Brailleschrift und erhabener Profilschrift ausgeführt sind



Das kontrastreiche Schild gibt Hinweise auf Gebäudeteile und Raumnummern in erhabener Profilschrift und Brailleschrift

3. Blindenleitsysteme

Ein Blindenleitsystem dient blinden Menschen zur Orientierung und trägt zu ihrer Sicherheit bei. Zu diesem Zweck muss das System vollständig und lückenlos sein. Um insbesondere ortsfremden Nutzerinnen und Nutzern das Erkennen einer Information zu erleichtern, sind Elemente eines Leitsystems bei wiederkehrenden Situationen einheitlich zu gestalten. Auch tastbare Orientierungspläne und Hinweise sind in Verbindung mit bodengebundenen Leitsystemen sehr hilfreich.

Blindenleitsystem

- insbesondere Eingangsbereiche müssen leicht auffindbar sein
- eindeutige Wegführung mittels Leitstreifen und Aufmerksamkeitsfeldern, die mit einem Langstock tastbar sind
- tastbare Übersichtspläne mit Gebäudegrundriss, Symbolen und Legende zur Orientierung
- Kennzeichnung von Informationsstandorten durch Bodenindikatoren
- Abzweigungen bzw. Wegkreuzungen durch Aufmerksamkeitsfelder und taktile Beschilderung gekennzeichnet
- taktile Informationen an Treppen- und Wandhandläufen
- Hinweis- und Raumbeschilderungen in erhabener Profilschrift und Brailleschrift
- Raumschilder neben der betreffenden Tür, i. d. R. an der Seite des Türdrückers, der Beschriftungsbereich für Braille- und erhabene Profilschrift auf den Schildern in einer Höhe zwischen 130 cm und 160 cm
- erhabene Profilschrift sowie Brailleschrift entsprechend DIN 32986: 2015-01 Taktile Schriften und Beschriftungen

Taktile Bodenindikatoren

- Leitstreifen vom Eingang bis zum Hauptinformationspunkt bzw. Empfangstresen sowie zu den Treppen und Aufzügen und zurück zum Ausgang
- Bodenindikatoren in den einzelnen Etagen zu den Haupttreppen, Aufzügen, Fahrtreppen, Etageninformationspunkten, Wartebereichen und (barrierefreien) Sanitärräumen
- auf Bodenindikatoren kann verzichtet werden, wenn die Wegführung beispielsweise durch einen Flur zwangsläufig vorgegeben ist
- Bodenindikatoren sind in der DIN 32984 beschrieben

Gefahrenstellen und Hindernisse

- Absicherung von Gefahrenstellen durch Absperrungen mit hohem Leuchtdichtekontrast, die auch mit einem Langstock ertastbar sind
- taktile erfassbares Feld vor Treppen (siehe Treppen)
- Gefahrenstellen und Hindernisse wie z. B. Schilder, Vitrinen, Feuerlöscher, Telefonhauben müssen mit einem Langstock tastbar sein

Maßnahmen zur Gefahrenabwehr

Mit dem Langstock tastbar sind Ausstattungsgegenstände, die beispielsweise

- bis auf den Boden hinuntergehen
- max. 15 cm über dem Boden enden
- durch einen mind. 3 cm hohen Sockel, entsprechend der Außenkontur des Ausstattungselements, ergänzt werden
- mit einer Tasteleiste versehen sind, die max. 15 cm über dem Boden endet



Ein taktiler Auffindestreifen aus Kleinpflaster weist auf den Eingang einer Schule hin



Der Auffindestreifen führt quer über den Gehweg zum Treppenhandauf



Ein Noppenfeld weist auf die Eingangstür und die rechts angeordnete Klingel hin



Auf dem horizontalen Türgriff wird in erhabener Profilschrift und Brailleschrift auf die Klingel hingewiesen



Ein kontrastreicher und taktiler Hinweis-pfeil mit einem tastbaren Schild führen zum Klingeltaster



Der taktiler, aber nicht ausreichend optisch kontrastreiche Leitstreifen führt zum Empfangstresen



In die Bodenplatten eingefräste Rillen bilden ein taktiler, jedoch nicht kontrastreiches Aufmerksamkeitsfeld vor einem Saaleingang



Tastbare Bodenindikatoren in Form von aufgeklebten Leitstreifen bieten sich für temporäre Veranstaltungen wie Messen an



Eine taktiler Leitlinie aus Acrylglas, die mit Hilfe von Leuchtdioden von unten beleuchtet wird, führt zu den Toiletten

4. Rampen

Rampen eignen sich nur zur Überwindung kleinerer Höhenunterschiede. So überwindet eine Rampe mit beispielsweise 1 m Länge nur einen Höhenunterschied von 6 cm. Eine Rampe muss bei jeder Witterung gefahrlos begeh- und befahrbar sein. Auf eine Entwässerung der Podeste von Rampen im Außenbereich ist zu achten. Der Bodenbelag muss für die Benutzung z. B. durch Rollstühle, Rollatoren und andere Gehilfen geeignet sein. Vorspringende Gegenstände im Rampenbereich, wie Fallrohre, Briefkästen, Abfallbehälter o. Ä., sollten vermieden werden.

Grundanforderungen

- 120 cm nutzbare Mindestlaufbreite
- bei einer Länge von mehr als 6 m und bei Richtungswechseln sind Zwischenpodeste mit einer nutzbaren Länge von mind. 150 cm notwendig
- max. 6 Prozent Rampensteigung
- kein Quergefälle
- keine abwärts führende Treppe in Verlängerung einer Rampe
- Bewegungsfläche mind. 150 cm x 150 cm am Rampenbeginn und -ende
- bei steilen Rampen Kennzeichnung des Rampenbeginns durch Belagwechsel

Handläufe

- beidseitig, Oberkante in 85 cm bis 90 cm Höhe
- griffsicher und gut umgreifbar
- zum Beispiel mit rundem oder ovalem Querschnitt mit 3 cm bis 4,5 cm Durchmesser
- lichter Abstand zur Wand oder zur Halterung 5 cm, Halterung an der Unterseite
- keine frei in den Raum ragenden Handlaufenden; Handlaufenden nach unten oder zur Seite abrunden
- kontrastreiche Gestaltung

Radabweiser

- beidseitig an der Rampe und den Podesten in 10 cm Höhe
- mind. 120 cm lichte Breite zwischen den Radabweisern
- Radabweiser nicht erforderlich, wenn Rampe seitlich durch Wand begrenzt ist

Mobile Rampe

- Notlösung, wenn keine barrierefreie Lösung möglich ist
- lediglich zur Überwindung von wenigen Treppenstufen
- auf ausreichende Belastbarkeit achten (mind. 250 kg)



Vor der Tür ist ausreichend Platz für die Betätigung des Türöffners links und zur Begegnung von mehreren Personen mit Rollstuhl oder Kinderwagen



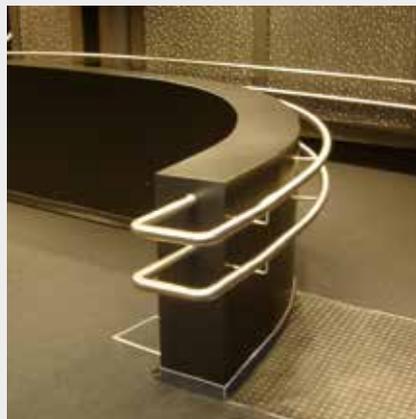
Eine Rampe mit beidseitigen Handläufen und Radabweisern führt zum Klassenraum



Die Rampe ist auf beiden Seiten mit Handläufen ausgestattet; eine halbhohe Brüstung dient hier auch als Sitzbank



Als gut greifbarer Handlauf hat sich ein Rundrohr mit einem Durchmesser von 3,0 cm bis 4,5 cm bewährt



Die Handläufe lassen sich vor Betreten der Rampe greifen; ein Bodenbelagwechsel macht auf den Rampenanfang aufmerksam



Am Beginn und Ende einer Rampe sind tastbare Hinweise zur Orientierung hilfreich



Dieser feinmaschige Gitterrost einer Außenrampe ist auch für Personen mit Gehhilfen geeignet



Die mobile Rampe in Form von zwei Teleskopschienen lässt sich auf die gewünschte Länge ausziehen



Diese Rampe ist fest installierbar, lässt sich wie ein Rollo ausziehen und ist dort einsetzbar, wo nur eine temporäre Nutzung möglich ist

5. Flure und Türen

Flure müssen hell und blendfrei beleuchtet und übersichtlich gestaltet sein, Türen müssen deutlich erkennbar, sicher passierbar und leicht zu öffnen und zu schließen sein.

Verkehrsflächen allgemein

- lichte Durchgangshöhe über Verkehrsflächen mind. 220 cm, ausgenommen sind Türen, Durchgänge und lichte Treppendurchgangshöhen
- die erforderlichen Breiten und Höhen dürfen durch hineinragende Bauteile oder Ausstattungselemente, z. B. Schilder, Vitrinen, Feuerlöscher, Telefonhauben, nicht eingeschränkt werden
- Bauteile oder einzelne Ausstattungselemente, die in nutzbare Flächen ragen, müssen auch für Menschen mit Sehbehinderung erkennbar sein (siehe Blindenleitsystem, Maßnahmen zur Gefahrenabwehr)
- eindeutige Beschilderung (siehe Informations- und Orientierungssystem)
- Bodenbeläge rutschhemmend, rollstuhlgeeignet und fest verlegt

Flure

- 150 cm Mindestflurbreite (in Ausnahmefällen Mindestflurbreite 120 cm für maximal 6 m Länge ohne Richtungswechsel)
- in Durchgängen mind. 90 cm Durchgangsbreite
- nach max. 15 m Länge ist eine Fläche von mind. 180 cm x 180 cm zur Begegnung von Personen mit Rollstühlen oder Gehhilfen anzuordnen

Türen

- beim Öffnen und Schließen sollte der dafür erforderliche Kraftaufwand nicht mehr als 25 N (entspricht ca. 2,5 kg) betragen
- ansonsten sind automatische Türsysteme erforderlich
- untere Türansschläge und -schwelle grundsätzlich vermeiden – wenn unvermeidbar, max. 2 cm
- mind. 90 cm lichte Durchgangsbreite
- mind. 205 cm lichte Türhöhe
- mind. 150 cm x 150 cm (Tiefe x Breite) Bewegungsflächen bei handbetätigten Drehflügeltüren für die aufschlagende Seite, mind. 120 cm x 150 cm (Tiefe x Breite) für die nicht aufschlagende Seite bzw. 150 cm x 150 cm bei erforderlichem Richtungswechsel vor der Tür

Türdrücker

- keine Drehgriffe wie z. B. Knäufe, keine eingelassenen Türgriffe
- geeignet sind bogen- oder u-förmige Türgriffe
- Höhe bzw. Greifhöhe 85 cm (in Ausnahmefällen bis 105 cm)
- gute Erreichbarkeit auch vom Rollstuhl aus: Abstand zu Bauteilen, Ausrüstungs- oder Ausstattungselementen mind. 50 cm

Automatiktüren

- kontrastreich gestalteter Öffnungstaster: Höhe (Tastermitte) 85 cm
- wenn die Tür in Richtung des Anfordernden aufschlägt, die Taster mind. 250 cm vor der Tür anbringen; auf der Gegenseite mind. 150 cm vor der Tür
- Zeitintervall lang genug einstellen (insbesondere für Menschen mit motorischen Einschränkungen wichtig)
- Vermeidung oder Sicherung von Quetsch- und Scherstellen, Vermeidung des Anstoßens
- Wechsel des Bodenbelags vor automatischen Drehflügeltüren oder Karusselltüren (kontrastierende Farbe und Oberflächenstruktur)

Türen und Böden

- kontrastreiche Gestaltung von Türen, z. B. helle Wand/dunkler Türrahmen, heller Flügel/dunkle Hauptschließkante sowie Beschläge
- eventuell vorhandene Schwelle kontrastierend zum Bodenbelag
- Bodenbeläge kontrastierend zu Bauteilen wie Wände, Türen, Stützen

Markierung von Glasflächen

- bei Ganzglastüren und großflächig verglasten Türen Sicherheitsmarkierungen über die gesamte Glasbreite
- Markierung visuell kontrastreich mit jeweils hellen und dunklen Anteilen (Wechselkontrast)
- Markierung in einer Höhe von 40 cm bis 70 cm und von 120 cm bis 160 cm



Die Türgriffe verlaufen über die gesamte Tür und können so von Menschen mit unterschiedlicher Größe genutzt werden



Die Glasfläche ist in Kniehöhe und Augenhöhe mit kontrastreichen Markierungen versehen



Ein großflächiger Öffnungstaster ist für Menschen mit eingeschränkter Motorik gut zu bedienen



Die Schutzvorrichtung im Scharnierbereich einer Automattür verhindert Verletzungen durch Quetschungen



Eine Raumspartür kann vom Rollstuhl aus ohne zusätzliche Fahrmanöver betätigt werden



Durch Pressen des Türgriffs kann die Tür auch ohne Greifen entriegelt und geöffnet werden



Tür, Raumnummer, Lichtschalter und Waschbecken heben sich kontrastreich von der Umgebung ab



Die Zuziehstange erleichtert Personen im Rollstuhl das Öffnen und Schließen der Tür, der Türdrücker hält jedoch nicht die 50 cm Mindestabstand zur Wand ein



Das tastbare WC-Schild sollte neben der Tür auf der Seite des Türdrückers in 130 cm bis 160 cm Höhe angeordnet werden

6. Aufzüge

Die Erreichbarkeit von unterschiedlichen Gebäudeebenen wird durch Aufzüge, Treppenlifte oder Hubplattformen sichergestellt. Rampen eignen sich in der Regel nicht zur Überwindung größerer Höhenunterschiede, da sie bei einer maximal zulässigen Steigung von sechs Prozent sehr lang sein müssten.

Grundanforderungen

- Bewegungsfläche vor den Aufzugstüren mind. 150 cm x 150 cm
- ein Vorbeigehen an einer wartenden Person im Rollstuhl muss mit einer Durchgangsbreite von 90 cm möglich sein
- Gegenüber von Aufzugstüren dürfen keine abwärts führenden Treppen angeordnet werden, wenn unvermeidbar 300 cm Mindestabstand
- Schachttüren und Bedientaster sollten sich von der Umgebung farblich kontrastreich absetzen
- vor den Aufzugstüren Bodenbelagswechsel (kontrastierende Farbe bzw. Oberflächenstruktur)

Fahrkorb

- Fahrkorbinnenmaße: Mindestmaße Breite x Tiefe = 110 cm x 140 cm
- lichte Zugangsbreite mind. 90 cm
- Fahrkorbbeleuchtung mind. 100 Lux, Punktstrahler nur als zusätzliche Lichtquelle einsetzen
- Innenwände nicht reflektierend, matte Oberflächen, zum Fußboden in der Farbe kontrastierend
- Handlauf an mind. einer Seitenwand; Oberkante in einer Höhe zwischen 87,5 cm und 92,5 cm
- Klappsitz als Sitzgelegenheit bei bestimmten Einrichtungen
- Spiegel in einem Maximalabstand von 50 cm vom Boden an der Rückwand als Orientierungshilfe beim Rückwärtsfahren
- berührungsloser Schließsensor in 2,5 cm bis 180 cm Höhe

Tastatur innen und außen

- Seitlicher Abstand der Taster 50 cm, im Fahrkorb mind. 40 cm
- Mindesthöhe vom Fußboden 90 cm, Maximalhöhe 110 cm außen, 120 cm innen (vorzugsweise 110 cm)
- Tasten sollten deutlich hervorstehen und mit einem Druckpunkt ausgelöst werden, keine Sensortasten
- Tastergröße: quadratisch 50 mm x 50 mm oder rund 50 mm Durchmesser
- Symbole und Schrift erhaben und auf dem aktiven Teil des Tasters angeordnet, zum Hintergrund kontrastierend, Größe 30 mm bis 40 mm

- Schrift als mind. um 0,8 mm vorstehende Profilschrift, Pyramiden- oder Prismenprofil
- Braille-Schrift als zusätzliche Beschriftung, wenn längere Texte erforderlich sind

Sprachansage

- Stockwerksangabe akustisch und optisch
- evtl. Angaben über weitere Ziele auf der Etage wie Abteilungen, Veranstaltungsräume o. Ä.

Notruf

- akustische und optische Notrufbestätigung
- Hörbereitschaft der Gegenseite akustisch und optisch anzeigen



Ein Belagswechsel in Form eines taktil und visuell kontrastierenden Noppenfeldes erleichtert blinden Menschen das Auffinden des Aufzugs



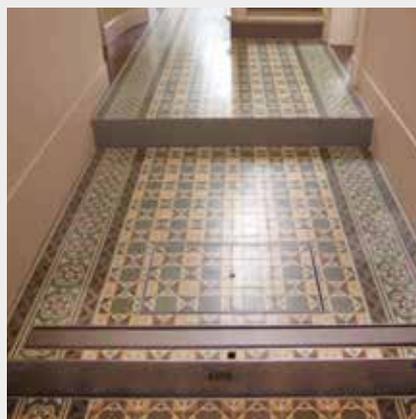
Durch eine darüber liegende Haltestange wird das Tableau vor versehentlichen Berührungen geschützt



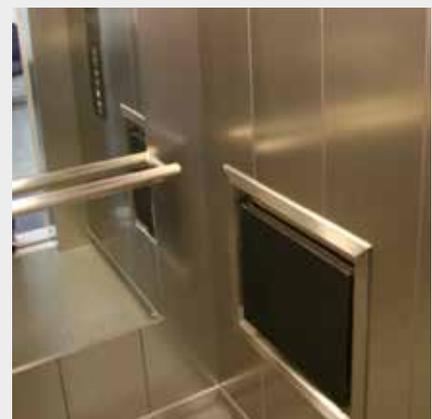
Diese Tasten, darunter die Erdgeschoss-taste (Gebäudeausgang), sind für blinde Menschen gut tastbar



Die Hebebühne überwindet zwei Treppenstufen, in Ruheposition dient sie als mittlere Treppenstufe



Als Absturzsicherung dient eine Aufkantung, die nur bei Bedienung der Hebebühne hochgefahren wird



Der Spiegel zeigt an, ob beim Rückwärtsfahren Hindernisse im Wege stehen. Der Klappsitz dient Menschen mit Gehbehinderung als Sitzgelegenheit



Dieser Außenaufzug wurde als Hubplattform in einem gläsernen Schacht nachträglich angebaut



Rollstuhl-Hebebühnen sind geeignet für die Überwindung geringer Höhenunterschiede in Bestandsgebäuden



In Bestandsgebäuden kann der Einbau eines Plattformliftes sinnvoll sein, wenn die Treppe ausreichend breit ist

7. Treppen

Viele Stürze ereignen sich im Bereich von Treppen, deshalb ist es wichtig, Treppenanlagen möglichst sicher zu gestalten. Die richtige Gestaltung von Treppenstufen und Handläufen schafft die Voraussetzung dafür, dass Menschen mit Einschränkung des Sehens oder der Motorik eine Treppe sicher benutzen können.

Grundanforderungen

- nur gerade Treppenläufe
- gebogene Treppenläufe erst ab einem Innendurchmesser des Treppenauges von 200 cm
- geschlossene Stufen, d. h. keine Treppen ohne Setzstufen
- keine Stufenunterschneidung, d. h. Trittstufen dürfen über Setzstufen nicht vorkragen
- bei schrägen Setzstufen Unterschneidung bis 2 cm

Handläufe

- beidseitig
- in 85 cm bis 90 cm Höhe
- keine Unterbrechung an Treppenaugen und Zwischenpodesten
- Handlaufende mind. 30 cm über den An- und Austritt waagrecht verlängert
- keine frei in den Raum ragenden Handlaufenden; Abschluss nach unten oder zur Seite geführt
- Handlaufprofil griffsicher und gut umgreifbar
- runder oder ovaler Querschnitt mit 3 cm bis 4,5 cm Durchmesser
- Halterung an der Unterseite
- Handlauf kontrastreich gegenüber dem Hintergrund

Handlaufinformationen

- taktile Informationen in erhabener Profilschrift sowie Brailleschrift entsprechend DIN 32986: 2015-01 Taktile Schriften und Beschriftungen
- Hinweise beispielsweise auf Stockwerk und Wegebeziehungen
- in Höhe der ersten und letzten Stufe
- in geschlossene Orientierungs- und Leitsysteme integriert

Stufen

- kontrastierende Markierung; Kontrast zu den Stufen und den anschließenden Podesten
- Markierung der Trittstufen ab Vorderkante 4 cm bis 5 cm breit
- Markierung der Setzstufen ab Oberkante 1 cm, besser 2 cm breit
- bei frei im Raum endenden Treppen und Treppen mit bis zu drei Stufen Markierung aller Stufen
- in Treppenhäusern ggf. nur Markierung der ersten und letzten Stufe

Taktil erfassbares Feld

- der Gefahrenbereich unter einer Treppe muss von einer blinden Person mit dem Langstock ertastet werden können, damit diese nicht mit dem Kopf gegen die Treppenunterkante stößt. Geeignete Maßnahmen zur Gefahrenabwehr siehe Blindenleitsystem
- zum Schutz von Menschen mit Seheinschränkungen
- vor Gefahrenstellen wie frei im Raum endenden Treppen oder Stufen, deren Lage sich nicht unmittelbar aus dem baulichen Kontext ergibt
- taktiler Kontrast durch unterschiedliche Bodenstrukturen oder Bodenindikatoren
- mind. 60 cm tief und so breit wie die Treppe
- am Antritt bis an die unterste Setzstufe
- am Austritt direkt hinter der obersten Trittstufe (siehe Abbildung)

Beleuchtung

- hell aber blendfrei



Der untere Handlauf ist auch für Kinder und kleinwüchsige Menschen erreichbar



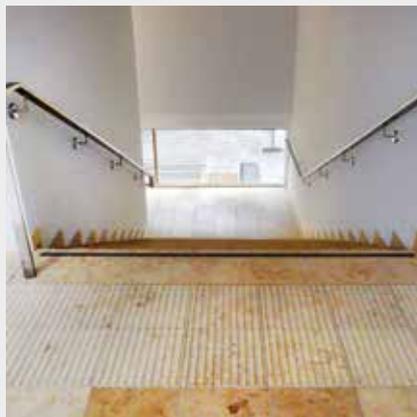
Ein um das Treppenpodest herumgeführter Handlauf bietet Orientierung und Sicherheit für Menschen mit Einschränkungen des Sehens oder der Motorik



Der Handlauf ist entsprechend DIN 18040 in 85 cm Höhe auf der Innenseite des Geländers angebracht, die Brüstung selber ist höher



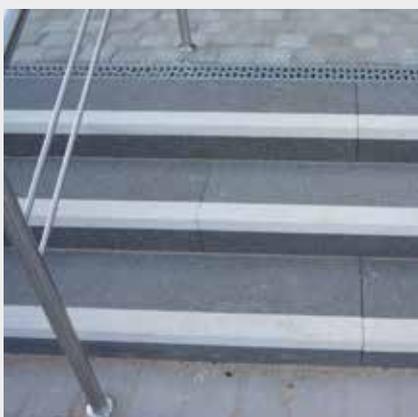
Das Aufmerksamkeitsfeld aus Tränenblech ist gut tastbar und erfüllt auch die Anforderungen an die Rutsicherheit



Insbesondere am oberen Treppenende verhindert das Aufmerksamkeitsfeld gefährliche Stürze



Treppen ohne Setzstufen bergen Unfallrisiken für Menschen mit Geh- und Sehbehinderungen



Die Stufenvorderkanten der Betonblockstufen im Außenbereich sind kontrastreich markiert



Die Stufenvorderkante mit Reflektor wurde nachträglich auf eine Kunststeintreppe aufgeklebt



Das Winkelprofil aus Aluminium dient als kontrastreiche Stufenvorderkante auf einer Treppe mit Nadelfilzbelag

8. Versammlungs- und Besprechungsräume

Versammlungs- und Besprechungsräume dienen in erster Linie dem Austausch von Informationen. Sie müssen barrierefrei im Hinblick auf ihre Zugänglichkeit sein und die Belange von Personen mit Sinnes Einschränkungen berücksichtigen.

Grundanforderungen

- Versammlungsstättenverordnung (in Nordrhein-Westfalen Sonderbauverordnung)
- optimale Sichtbeziehung zu den Vortragenden

Möblierung, Rollstuhlplätze

- funktionale und ergonomisch geformte Bestuhlung
- Sitzplätze mit einer größeren Beinfreiheit für Menschen mit Gehbehinderungen und großwüchsige Menschen
- bei fester Bestuhlung integrierte Rollstuhlplätze mit Sitzplätzen für Begleitpersonen daneben
- barrierefrei zugängliche Rollstuhlplätze in Veranstaltungsräumen mit Höhenstaffelung (beispielsweise Hörsäle) in zentraler Position
- 90 cm x 130 cm Standfläche für einen Rollstuhl
- zusätzlich Bewegungsflächen zum An-, Abfahren und Rangieren
- ein Prozent Anteil ausgewiesener Rollstuhlplätze bei fester Bestuhlung, mind. jedoch zwei Rollstuhlplätze
- bei großen Versammlungsstätten Hinweisschilder auf Rollstuhlplätze
- Tische unterfahrbar, Kniefreiheit bis 67 cm Höhe

Bühnenzugang

- etwa durch Rollstuhl-Hebebühne oder Rampe

Rednerpult

- höhenverstellbar für Rollstuhlnutzung oder Kleinwüchsige
- unterfahrbar, Kniefreiheit bis 67 cm Höhe
- höhenverstellbares Mikrofon
- helle aber blendfreie Beleuchtung des Rednerpultes und des Redners, um das Lippenlesen zu erleichtern

Beleuchtung

- stufenlos regulierbare und blendfreie Ausleuchtung mit hoher Leuchtdichte
- keine plötzlichen Helligkeitsunterschiede, tiefe Schatten oder blendendes Scheinwerferlicht
- Verdunklungsmöglichkeiten an Fenstern

Raumakustik

- DIN 18041 beachten
- Geräuscheinwirkungen von außen möglichst gering halten
- Geräusche von Lüftungsanlagen und gegebenenfalls Beamern möglichst gering halten
- Störgeräuschreduzierung im Raum durch Teppichböden
- Kurze Nachhallzeiten durch schallabsorbierende Decken- und Wandbekleidungen herstellen

Informations- und Kommunikationshilfen

- In Versammlungs-, Schulungs- und Seminarräumen müssen für Menschen mit sensorischen Einschränkungen Hilfen für eine barrierefreie Informationsaufnahme zur Verfügung stehen; siehe DIN 18041
- bei elektroakustischen Beschallungsanlagen Einsatz von Höranlagen wie beispielsweise Induktionsanlagen im gesamten Zuhörerbereich
- Räume mit Höranlage durch Symbol kennzeichnen

Einsatz von Gebärdensprache

- Standplatz der Dolmetschenden gut sichtbar
- gute, blendfreie Beleuchtung, dunkler Hintergrund
- Position nahe beim Redner



Eine flexible Bestuhlung ermöglicht unterschiedliche Anordnungen; das Aufstehen wird durch Armlehnen erleichtert



In einem Hörsaal wurden Rollstuhlplätze in die feste Bestuhlung der obersten Reihe integriert



Der Besprechungs- und Konferenztisch ist auch für Rollstühle unterfahrbar



Der Bühnenzugang ist mit Hilfe einer Rampe und beidseitigen Handläufen schwellenfrei möglich



Das höhenverstellbare Rednerpult mit zwei Ablagen und Rollen kann für jede Person individuell eingestellt werden



Höhenverstellbare Stehtische lassen sich an vielfältige Anforderungen anpassen



Die abgehängte Decke mindert mit Hilfe von Schalldämmplatten Reflexionen und verbessert somit die Raumakustik



Der Besprechungsraum ist mit einer Induktionsanlage für schwerhörige Menschen ausgestattet



Eine gute Raumbeleuchtung, insbesondere des Whiteboards und der Sprechenden, ist unerlässlich

9. Sanitärräume

In keinem Lebensbereich ist die Privatsphäre so wichtig wie im Sanitärbereich. Um einen Toilettenraum selbstständig und ohne fremde Hilfe nutzen zu können, muss die Ausstattung für Menschen mit eingeschränkter Motorik nutzbar und für Menschen mit eingeschränktem Sehvermögen auffindbar sein.

Grundanforderungen

- Anzahl der barrierefreien Toiletten im Gebäude in Abhängigkeit von der Anzahl der darauf angewiesenen Personen, aber mindestens eine barrierefreie Toilette
- in Damen- und Herrentoiletten integriert oder separat und geschlechtsneutral
- Bewegungsflächen 150 cm x 150 cm jeweils vor dem WC-Becken und dem Waschtisch, links und rechts vom WC-Becken 90 cm breit, 70 cm tief
- zur Umgebung kontrastierende Ausstattungselemente

Toilettentür

- leichtgängige, nach außen aufschlagende Tür oder Schiebetür (so kann das Blockieren der Tür verhindert werden; Türen müssen von außen entriegelt werden können)
- 90 cm lichte Breite
- Greifhöhe des Türdrückers 85 cm
- Zuziehstange auf der Innenseite von handbetätigten Drehflügeltüren in 85 cm Höhe (bedienfreundlich, nach DIN 18040-1 nicht erforderlich)
- bei öffentlichen Toiletten Schlösser mit Zylinder für Euroschlüssel

Ausschilderung

- Hinweisschilder auf Sanitärraum für Menschen mit Behinderungen
- WC-Außentüren mit kontrastreichen und taktilen Piktogrammen in ausreichender Größe

Ausstattung Sanitäröbekte

- WC-Becken: Höhe einschließlich Sitz zwischen 46 cm und 48 cm, Rückenstütze 55 cm hinter WC-Vorderkante (WC-Deckel als Rückenstütze ungeeignet)
- Spülung ohne Veränderung der Sitzposition per Hand oder Arm auslösbar, Toilettenpapierhalter im Sitzen erreichbar
- Stützgriffe beidseitig neben WC, Oberkante 28 cm über der Sitzhöhe, mit einem Abstand von 65 cm bis 70 cm zueinander, das WC vorn um 15 cm überragend, leicht und stufenlos hochklappbar

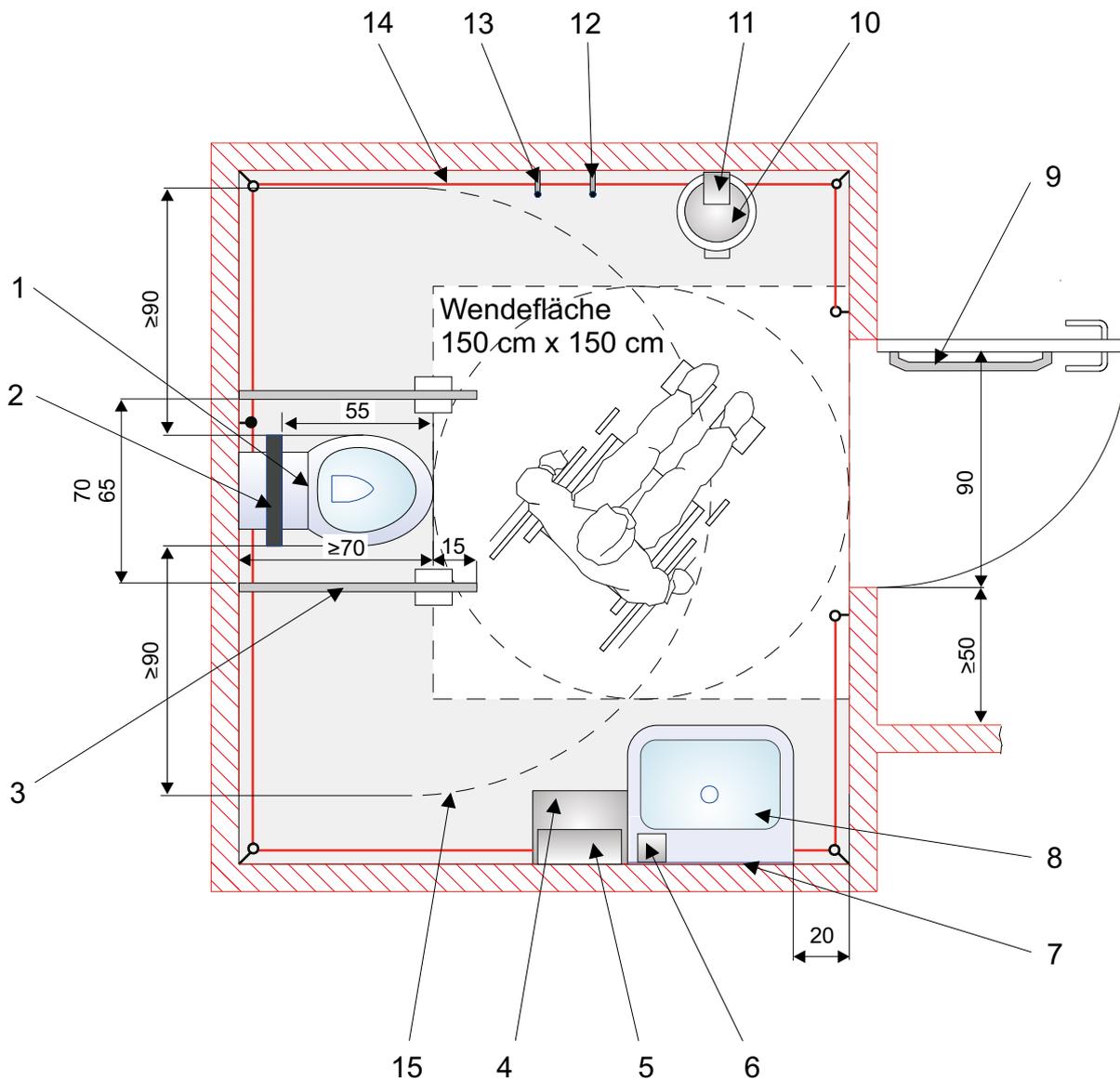
- Waschbecken, Höhe Vorderkante max. 80 cm, unterfahrbar in mind. 55 cm Tiefe, Beinfreiraum im Bereich des Knies von mind. 67 cm Höhe und 30 cm Tiefe, max. Abstand der Armatur zur Vorderkante 40 cm
- Einhebel- oder berührungslose Armaturen mit 45° C Maximaltemperatur
- Einhand-Seifenspender, Papierhandtuchspender und Abfallbehälter bzw. Handtrockner im Bereich des Waschtisches
- Spiegel über dem Waschtisch, im Sitzen und Stehen einsehbar, mind. 100 cm hoch
- mit einer Hand bedienbarer, dicht- und selbstschließendes Abfallbehälter
- Kleiderhaken in mindestens zwei Höhen für sitzende und stehende Position

Notruf

- Notrufanlage vom WC-Becken und auf dem Boden liegend auslösbar. Lösungsvorschlag für die Erreichbarkeit vom Boden aus siehe Darstellung nächste Seite
- Notrufanlage visuell und taktil leicht auffindbar, eindeutige Kennzeichnung

Blitzleuchten

- Gewährleistung einer zusätzlichen visuellen Wahrnehmbarkeit akustischer Alarm- und Warnsignale in Räumen, in denen sich Menschen mit Höreinschränkung allein aufhalten können, zum Beispiel in WCs oder in Hotelzimmern



- | | |
|--|---|
| 1 WC-Becken, Sitzhöhe 46 - 48 cm | 9 Zuziehstange, Höhe = 85 cm |
| 2 Rückenstütze | 10 selbstschließender Abfallbehälter |
| 3 Stützgriff, hochklappbar | 11 Hygienebeutelspender,
Bedienhöhe = 85 cm bis 100 cm |
| 4 Papierhandtuchbehälter | 12 Kleiderhaken, h = 85 cm |
| 5 Papierhandtuchspender,
Bedienhöhe = 85 cm bis 100 cm | 13 Kleiderhaken, h = 150 cm |
| 6 Seifenspende, Bedienhöhe = 85 cm
bis 100 cm, z.B. auf Spiegel | 14 Notruf - Schnurzug, Schnur horizontal
in 10 cm Höhe an den Wänden über
Umlenkrollen herumgeführt |
| 7 Spiegel, im Sitzen einsehbar, Spiegel-
höhe mind. 100 cm | 15 Keine Ausstattungselemente im
Umkreis von 90 cm um das WC |
| 8 Waschtisch, unterfahrbar, Höhe Vor-
derkante = max. 80 cm | |

10. Parkplätze und Rettungswege

PKW-Stellplätze

Grundanforderungen

- mind. 1 Prozent der PKW-Stellplätze als PKW-Stellplätze für Menschen mit Behinderungen ausweisen, mind. jedoch 1 Stellplatz
- Stellplatz 350 cm breit und 500 cm lang, inkl. eines seitlichen Abstands von 150 cm zum nächsten Objekt
- falls Stellfläche für Kleinbus vorgesehen ist: 350 cm breit und 750 cm lang, mind. 250 cm lichte Höhe
- Stellplätze möglichst in unmittelbarer Nähe der barrierefreien Zugänge

Aussteigen

- schwellenfreie Anbindung an den angrenzenden Verkehrsraum, ggf. durch eine Bordsteinabsenkung

Ausschilderung

- Kennzeichnung durch das Verkehrszeichen 314 (Parkplatz) in Verbindung mit Zusatzzeichen 1044-10 (nur Schwerbehinderte mit außergewöhnlicher Gehbehinderung und Blinde) nach der Straßenverkehrsordnung
- Kennzeichnung des PKW-Stellplatzes durch ein Rollstuhlsymbol auf der Parkfläche

Rettungswege

Öffentliche Gebäude müssen den gesetzlichen Sicherheitsanforderungen und insbesondere den Brandschutzbestimmungen entsprechen. Für Sonderbauten sind diese Anforderungen in einem Brandschutzkonzept zusammenzufassen, in welchem auch die Belange von Menschen mit motorischen und sensorischen Einschränkungen zu berücksichtigen sind.

Rettungswege dienen zur Evakuierung gefährdeter Bereiche. Sie müssen ausgeschildert sein mit Angabe der Fluchtrichtung. Blinde Menschen und Menschen mit Sehbehinderungen benötigen taktile oder akustische Informationen zum Rettungsweg. Personen mit einer starken Mobilitätseinschränkung benötigen zur Überwindung unterschiedlicher Gebäudeebenen einen Aufzug, der im Brandfall aber in der Regel nicht zur Verfügung steht. Für diesen Personenkreis sind sichere Bereiche für den Zwischenaufenthalt einzurichten, in denen geeignete Rettungsmaßnahmen abgewartet werden können. Eine Lösung ist beispielsweise die Flucht in einen anderen Brandabschnitt. Der Weg zu diesen Bereichen ist ebenfalls klar zu kennzeichnen.

Betriebliche organisatorische Maßnahmen

- Maßnahmen zur Evakuierung wie die Aufstellung von Brandschutzordnungen, die Benennung von Brandschutzbeauftragten und regelmäßige Räumungsübungen

Beschilderung von Fluchtwegen und Notausgängen

- Angabe der Fluchtwege in Flucht- und Rettungsplänen
- Aufstellung von Flucht- und Rettungsplänen in ausreichender Zahl an geeigneten Stellen, z. B. in Eingangsbereichen oder anderen zentralen Orten
- Fluchtwegschilder auch in taktiler Form
- in Fluchttreppenhäusern taktile Handlaufinformationen mit Angabe der Ausgänge (siehe Treppen)



Der Stellplatz ist durch ein Verkehrszeichen nach der Straßenverkehrsordnung gut sichtbar gekennzeichnet



Der Stellplatz ist schwellenfrei an den Bürgersteig angebunden, doch das Kleinpflaster ist nicht erschütterungsarm befahrbar



Bei diesem Stellplatz ist der gefahrlose Ausstieg beidseitig möglich



Durch die markierte Bewegungsfläche zwischen den Stellplätzen sind beide Stellplätze barrierefrei nutzbar



Die Blitzleuchte an einer Tiefgaragenausfahrt warnt Vorbeigehende optisch und akustisch vor querenden Autos



Die Rettungswegbeschilderung über dem Ausgang ist gut sichtbar und beleuchtet



Dieses normgerechte Symbol zeigt einen barrierefreien Rettungsweg für Personen im Rollstuhl an



Das Schild weist Personen im Rollstuhl auf einen Sammelplatz hin, wo sie einen sicheren Bereich zum Zwischenaufenthalt finden



Das Notausgangsschild mit taktilen Symbolen, erhabener Profilschrift und Brailleschrift ist auch für blinde Menschen lesbar

11. Gesetzliche Regelungen, Literatur und Hinweise

Gesetze und Verordnungen

- Übereinkommen der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (in Kraft getreten am 26. März 2009)
- Behindertengleichstellungsgesetz (BGG, in Kraft getreten am 1. Mai 2002, letzte Änderung vom 23. Dezember 2016)
- Behindertengleichstellungsgesetz Nordrhein-Westfalen (BGG NRW, in Kraft getreten am 1. Januar 2004, letzte Änderung vom 14. Juni 2016)
- Erstes allgemeines Gesetz zur Stärkung der Sozialen Inklusion in Nordrhein-Westfalen (Inklusionsstärkungsgesetz vom 14. Juni 2016)
- Landesbauordnung Nordrhein-Westfalen (BauO NRW 2018, in Kraft getreten am 1. Januar 2019)
- Verwaltungsvorschrift Technische Baubestimmungen für das Land Nordrhein-Westfalen
- Arbeitsstättenverordnung (Verordnung über Arbeitsstätten – ArbStättV – vom 12. August 2004, letzte Änderung vom 30. November 2016)
- Sonderbauverordnung Nordrhein-Westfalen (Verordnung über Bau und Betrieb von Sonderbauten – SBauVO, vom 2. Dezember 2016, enthält u. a. Vorschriften über Versammlungsstätten)

Normen (Auswahl)

- DIN 18040-1:2010-10 Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 1: Öffentlich zugängliche Gebäude
- DIN 18040-2:2011-02 Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 2: Wohnungen
- DIN 18040-3: 2014-12 Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen – Teil 3: Öffentlicher Verkehrs- und Freiraum
- DIN 18041: 2016-03 Hörsamkeit in Räumen
- DIN 18065: 2015-03 Gebäudetrepfen – Begriffe, Messregeln, Hauptmaße



- DIN 32975:2009-12 Gestaltung visueller Informationen im öffentlichen Raum zur barrierefreien Nutzung
- DIN 32984: 2018-06 (Entwurf) Bodenindikatoren im öffentlichen Raum
- DIN 32986: 2015-01: Taktile Schriften und Beschriftungen
- DIN EN 81-70: 2018-07 Sicherheitsregeln für die Konstruktion und den Einbau von Aufzügen

Richtlinien

- VDI 6000 Ausstattung von und mit Sanitärräumen: Blatt 2: 2007-11 Arbeitsstätten und Arbeitsplätze, Blatt 3: 2011-06 Versammlungsstätten und Versammlungsräume, Blatt 6: 2008-02 Kindergärten, Kindertagesstätten, Schulen
- VDI 6008 Barrierefreie Lebensräume: Blatt 1 Allgemeine Anforderungen und Planungsgrundlagen, Blatt 1.2 Schulungen, Blatt 2 Möglichkeiten der Sanitärtechnik, Blatt 3 Möglichkeiten der Elektrotechnik und Gebäudeautomation, Blatt 4 Möglichkeiten der Aufzugs- und Hebeteknik, Blatt 5 Türen, Tore, Zugänge, Blatt 6 Möglichkeiten der Ausführung von Bildzeichen und Beschriftungen

Literatur und Checklisten

- Hess, Stephanie; Kempen, Thomas; Krause, Hans-Jürgen: Barrierefrei-Konzept – Praxis-Leitfaden zum Nachweis der Barrierefreiheit im Neubau und Bestand. Verlag Rudolf Müller, Erscheinungsdatum voraussichtlich 15. August 2019
- Metlitzky, Nadine; Engelhardt, Lutz (Hrsg.): Atlas Barrierefrei Bauen. Verlag Rudolf Müller; ISBN 978-3-481-03565-5
- Gutjahr, Uwe (Hrsg.): Barrierefreie Bau- und Wohnkonzepte. Forum Verlag Herkert, ISBN/ISSN: 978 3-86586-928-9
- Loeschke, Gerhard; Marx, Lothar; Pourat, Daniela: Barrierefreies Bauen - Band 1 - Kommentar zu DIN 18040-1. Beuth Verlag GmbH, 1. Auflage 2011, ISBN 978 3-41020-544-9
- Göbell, Johannes; Kallinowsky, Steffen: Barrierefreier Brandschutz – Methodik, Konzepte, Maßnahmen. Verlag Rudolf Müller, 2016, ISBN 978 3-481-03423-8
- Everding, D.; Sieger, V.; Meyer, S.: Handbuch Barrierefreies Bauen - Leitfaden zur DIN 18040 Teil 1 bis 3. Verlagsgesellschaft Rudolf Müller, 2. Auflage 2015, mit Checklisten, ISBN 978 3-48103-286-9 (Buch) oder ISBN 978 3-48103-287-6 (E-Book als PDF)
- Dettbarn-Reggentin, Jürgen: Praxisbuch Barrierefreies Bauen. Planung, Umsetzung, Finanzierung, Recht. Bundesanzeiger Verlag, 1. Auflage (2014), ISBN 978-3846202708
- Schmitz, Vera: Barrierefrei bauen kompakt - Die wichtigsten Anforderungen nach DIN 18040 und weiteren Regelwerken. Rudolf Müller Verlag, 2014, ISBN 978 3-48102-966-1 (Buch) oder 978 3-48102-967-8 (E-Book als PDF)
- Rau, Ulrike (Hrsg.): Barrierefrei – Bauen für die Zukunft. 3. vollständig überarbeitete Auflage 2013, ISBN 978 3-41022-992-6 (Buch) oder 978 3410229933 (E-Book)
- Meuser, Philipp (Hrsg.): Barrierefreies Bauen und Wohnen: Handbuch und Planungshilfe. Reihe: Handbuch und Planungshilfe. Mit vollständiger DIN 18040-1: 2010-10 und illustriertem Kommentar von Jennifer Tobolla. DOM publ, 2012; ISBN 978-3-86922-233-2



- Bayerisches Staatsministerium des Innern, für Bau und Verkehr (Hrsg.): Barrierefreies Bauen – Planungsgrundlagen; Leitfaden für Architekten, Fachingenieure, Bauherren und Interessierte zur DIN 18040, Teil 1. Kostenloser Download unter: <http://www.bestellen.bayern.de> (Bitte Suchwort „Barrierefreies Bauen“ eingeben)

Links zu relevanten Internet-Seiten

- www.ab-nrw.de - Portal der Agentur Barrierefrei NRW
- www.mags.nrw.de - Infoportal des Sozialministeriums NRW
- www.barriere-frei-planen.de - Infoportal der Rudolf Müller Mediengruppe
- www.nullbarriere.de - Infoportal Barrierefreies Planen, Bauen und Wohnen

Die Agentur Barrierefrei NRW informiert und berät Menschen mit Behinderungen und ihre Interessenverbände sowie Entscheidungsträger der öffentlichen Verwaltung, Politik und Wirtschaft in Nordrhein-Westfalen. Mit einem breit angelegten Spektrum an Informationen und Serviceleistungen trägt die Agentur dazu bei, bürgerfreundliche, praktikable und kostengünstige Lösungen zur Herstellung von Barrierefreiheit umzusetzen und somit die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen und älteren Menschen zu verbessern.

Das barrierefreie Internet-Portal der Agentur liefert umfassende Informationen rund um das Thema Barrierefreiheit:
www.ab-nrw.de